

Pu der Bär – Ein Vorlesebuch als Klassenlektüre

Ein Vorlese-Klassiker ist Winnie-the-Pooh. Dieses Buch lässt sich gut in sinnvolle Vorlesehäppchen einteilen und bietet viel Raum für Ideen zur kreativen Auseinandersetzung auch schon in der 1. Klasse.

MATERIAL



- H** Die Bastelanleitung auf S. 11 und auf der CD-ROM ist eine einfache Möglichkeit für die Kinder, die Geschichte von Pu, dem Bären mal auf eine andere Art darzustellen als in einer Zeichnung. Diese **POP-UP-KARTEN** lassen sich auch gut im Klassenzimmer ausstellen.
- M**

Ein Vorlesebuch

Es gibt Bücher, die bleiben ein Leben lang im Gedächtnis, auch wenn sie „nur“ vorgelesen werden. „Pu der Bär“ ist so ein Buch. Es zwingt fast zum Vorlesen. Die begrenzte Anzahl der unterschiedlichen Figuren, der hohe Anteil der lebendigen Dialoge und der untergründige Witz und Humor verlocken dazu. Das Buch lebt von den Dialogen zwischen Pu und seinen Freunden, aber auch von den inneren Monologen, in denen Pu seine Handlungen plant und kommentiert. Die Figur des Bären bietet so viele stimmliche Gestaltungsmöglichkeiten, dass auch ungeübte Vorleser damit Erfolg haben. Es ist für das Vorlesen günstig, dass

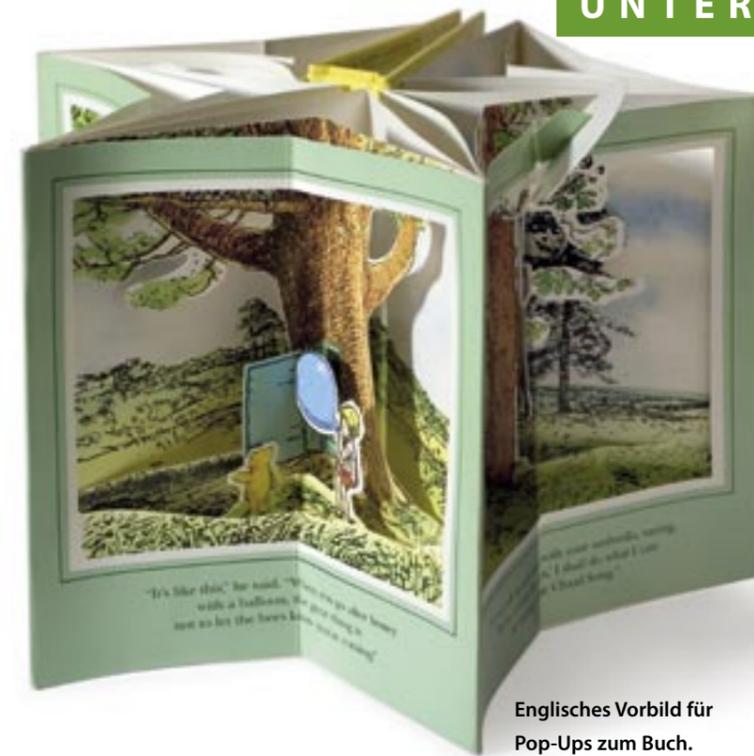
die Figuren schrittweise in den einzelnen Kapiteln eingeführt werden, denn so können auch jüngere Kinder den Aufbau des Buches gut verfolgen. Nachdem wir im 1. Kapitel nur Christopher Robin und Pu den Bären treffen, kommen allmählich die anderen Figuren hinzu – ein Tier je Kapitel. Im 8. Kapitel sind sie dann vollständig: Kaninchen, Ferkel, Esel I-Ah, Eule, Känga und Klein Ruh. Sie leben im Wald hinter Christopher Robins Haus, und in seiner Fantasie erlebt er mit ihnen kleine Abenteuer. Er rettet sie aus vertrackten – für den Leser äußerst komischen Situationen – und ist als kleiner Junge der Held, mit dem sich kindliche Leser bestens identifizieren können. Aber auch Pu, „ein Bär von

sehr geringem Verstand“, eignet sich gut als Identifikationsfigur: Verträumt, naschhaft und etwas weltfremd steht er auf Kriegsfuß mit komplizierten Wörtern und Begriffen, die er doch so gern verwendet.

Vorüberlegungen

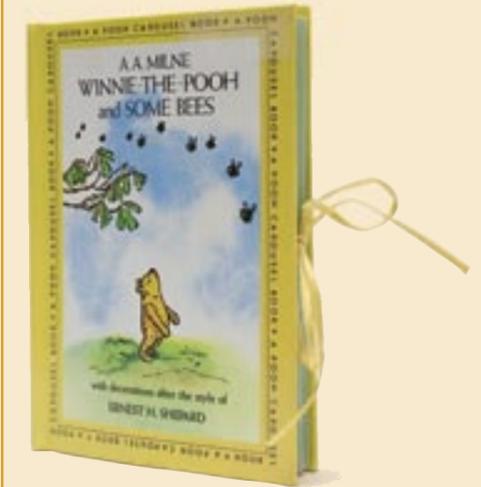
Zwei Fragen sind vor Beginn des Vorlesens zu klären: Lernen die Kinder das Buch ausschließlich über das Vorlesen kennen? Wie wird das Vorlesen organisiert?

Zur ersten Frage: Britische „nonsense-literature“ verliert in den Übersetzungen leicht etwas von ihrem typischen Charakter. Die von Harry Rowohlt übersetzte Fassung stellt aber ein in sich geschlossenes Meisterwerk dar, das den Witz und das Spiel mit Sprache hervorragend bewahrt. Darin begegnen Kinder einer Sprache, die anders ist als ihre Alltagssprache und sie in eine Welt aus Realem und Fantastischem einführt. Diese Sprache wirken und auch nachwirken zu lassen ist wichtig bei diesem Buch. Zuhören dürfen, ohne daran zu denken, dass anschließend Fragen zum Inhalt beantwortet, Figuren charakterisiert oder Eindrücke artikuliert werden müssen, scheint ein Luxus zu sein. Aber nur das ermöglicht ein Eintauchen, bei dem Bilder im Kopf entstehen und die Figuren ein Eigenleben führen. Arbeitsblätter



Englisches Vorbild für Pop-Ups zum Buch.

Fotos: Claudia Below



Zum Buch „Winnie-The-Pooh“

Christopher Robin wurde als einziges Kind des Schriftstellers Alan Milne und seiner Frau Daphne am 21. August 1920 in London geboren. Milne, der früher schon Kindheitserinnerungen veröffentlicht hatte, erhielt 1925 den Auftrag, eine Kindergeschichte für die Weihnachtsausgabe einer Zeitung zu schreiben. In dieser Geschichte erscheint erstmals Christopher Robin mit seinem Bären, Winnie the Pooh. Am Heiligen Abend als Titelgeschichte in der Zeitung abgedruckt und am ersten Weihnachtstag landesweit in den Rundfunkstationen vorgelesen, war diese Geschichte ein Riesenerfolg. Sie wurde zum ersten Kapitel des Buches Winnie-The-Pooh. Im März 1926 war der größte Teil des Buches geschrieben, im Oktober 1926 erschien es in London in einer Auflage von 35.000 Exemplaren. Die Figuren aus dem Leben seines Sohnes haben Milne beim Schreiben des Buches inspiriert. Winnie, einen amerikanischen Braunbären, besuchte er häufig mit Christopher Robin im Londoner Zoo. Der Teddybär und die Stofftiere Esel, „Eyre“, und Ferkel „Piglet“ sind schon früh im Besitz seines Sohnes, die Eule „Owl“, Kaninchen „Rabbit“ und die beiden Kängurus „Kanga“ und „Roo“ hat Milne erfunden oder bei Harrods gekauft. Die Familie verbrachte die Wochenenden oft auf dem Land, wo es hinter dem Haus einen kleinen Bach, Bäume und Wiesen gab – die Natur, die später im Zusammenspiel mit den Spielzeugfiguren den unnachahmlichen Charme des Buches ausmachte. Der weltweite Erfolg hatte aber auch seinen Preis: Das schlechte Verhältnis zwischen Vater und Sohn, denn Christopher Robin hat seinem Vater nie verziehen, dass er ihn als „Vorlage“ für die Geschichten benutzte.

mit ihrer ganz anderen Sprache stehen dem oft entgegen, lenken sie doch Eindrücke und Gedanken in andere Richtungen. Falls Kinder sich nach dem Vorlesen spontan äußern wollen, ist das gut möglich, aber es ist etwas völlig Anderes als sie zu Äußerungen zu verpflichten.

Zur zweiten Frage:

Um das oben erwähnte „Eintauchen“ zu unterstützen, ist es günstig, täglich vorzulesen. Die Kinder sind so in die Handlung eingebunden und können die kleinen Abenteuer ohne Erinnerungslücken miterleben. Stehen stundenplantechnische Gründe dem entgegen, sollte die Lehrerin immer dann vorlesen, wenn sie in der Klasse unterrichtet. Diese Verlässlichkeit erhöht die Vorfreude und unterstützt bei der Orientierung auf das Buch. Da sich die Kapitel stark im Umfang unterscheiden – z. B. neun Seiten das 3., 19 Seiten das 8. – muss die Lehrerin entscheiden, ob sie

die Kapitel ganz oder mit Unterbrechungen vorlesen will. Ich plädiere dafür, uneinheitlich zu verfahren und sich nach der Länge der Kapitel, der Bereitschaft der Kinder und der zur Verfügung stehenden Zeit zu richten. Aber auch die Atmosphäre beim Vorlesen unterstützt das „Eintauchen“. Die Kinder sitzen auf dem Teppich oder auf Kissen, die Lehrerin in einem Vorlesesessel, keine Eile, ungestörte Zeit – und sei es auch nur für eine Viertelstunde.

Möglichkeiten für den Einstieg

- Die Figuren sind leicht über Lageskizzen einzuführen, die in den englischen Ausgaben jeweils auf den Innenseiten der Buchumschläge all die Plätze zeigen, um die sich die Geschichten ranken.
- Am Anfang des Buches steht eine persönliche Widmung des Schriftstellers an seinen

Sohn, gefolgt von einer kurzen Vorstellung der Figuren. Bei diesem Einstieg kommt die besondere Rolle, die Pu für Christopher Robin spielt, deutlich zum Ausdruck.

- Einige Kinder kennen bereits Pu-Geschichten. Mit diesem Vorwissen kann die Lehrerin eine Erwartungshaltung aufbauen, die auf das Buch neugierig macht.
- Das Titelbild der englischen Ausgabe zeigt Christopher Robin, Pu, Ferkel und Kaninchen, also die Hauptfiguren. Gleichzeitig macht es deutlich, dass es sich um ein englisches Buch handelt. So bieten sich Verbindungen zu anderen englischen Kinderbüchern, wie Paddington, Der kleine Lord, Harry Potter an.
- Über das Vorlesen direkt in die Handlung einsteigen und gleich mit dem ersten Kapitel beginnen.

Das erste Kapitel

Es gilt für das gesamte Buch, hat aber bei der ersten Begegnung eine besondere Bedeutung: Langsam vorlesen und Pausen einlegen – manchmal auch im Satz; Figuren, Stil und Sprachkomik können sich so besser entfalten. Im ersten Kapitel mit der Überschrift „In welchem wir Winnie-Pu und einigen Bienen vorgestellt werden und die Geschichten beginnen“ stehen Christopher Robin und Eduard Bär, genannt Winnie-Pu, im Mittelpunkt. Der Ich-Erzähler führt die beiden ein und gibt einen ersten Einblick in die Denkweise des Bären und die Art der Kommunikation zwischen ihm und Christopher

Robin. Auf der zweiten Seite beginnt dann der Ich-Erzähler seinem Sohn Christopher Robin die erste Geschichte zu erzählen, in der Pu versucht aus einem Baum Honig zu holen. Ich schlage vor, nach den ersten sieben Seiten eine Pause zu machen und am nächsten Tag weiterzulesen. Diese Unterbrechung am Ende von Seite 21 macht Sinn, da Pu jetzt nicht mehr allein weiterkommt und beschließt, bei Christopher Robin Unterstützung zu holen. Dieses ist eine typische Situation, da Christopher dem Bären immer wieder aus scheinbar ausweglosen Situationen heraushilft. Nach dem Vorlesen dieser ersten Seiten sehen die Kinder die Illustrationen. Mit seinem unverwechselbaren Stil hat E. H. Shepard viel zum Erfolg des Buches beigetragen, und schon beim ersten Anschauen der kleinen Skizzen spürt man die warme Grundstimmung und liebevolle Zuwendung, die das ganze Buch durchziehen.

Freiwillige Angebote

Auf der sechsten Seite findet sich einer der vielen Liedtexte, die Pu selbst dichtet:

„Ich frage mich seit Jahr und Tag,
Warum ein Bär den Honig mag.
Summ! Summ! Summ!
Ich frage mich: warum?“

Immer wieder tauchen solche kleinen Pu-Lieder auf. Die Kinder sprechen sie, begleiten sie mit rhythmischem Klatschen oder erfinden Melodien dazu – Möglichkeiten das Zuhören aktiv zu gestalten und die Identifikation mit dem Bären zu erleichtern. Wird diese Strophe großformatig im Klassenzimmer aufge-

hängt, können die Kinder den Text wiederholt lesen, und ohne besondere Aufforderung wird er sich bei einigen einprägen. Auf Wunsch erhalten ihn die Kinder auch als Arbeitsblatt und malen je nach Interesse etwas dazu. Bietet die Lehrerin so auch andere Liedtexte an, dann gibt es Material für ein Pu-Buch, das die Kinder in freier Arbeit oder zu Hause gestalten, vielleicht sogar als kleines Pop-Up Buch (s. S. 11  und CD-ROM .

Zusammenfassung

Eine Klassenlektüre, die nur über das Zuhören vermittelt wird, hat eine große Chance positiv im Gedächtnis der Kinder verankert zu bleiben. Freiwillige Angebote, kein Muss – ein Weg um Literatur zu genießen. ■



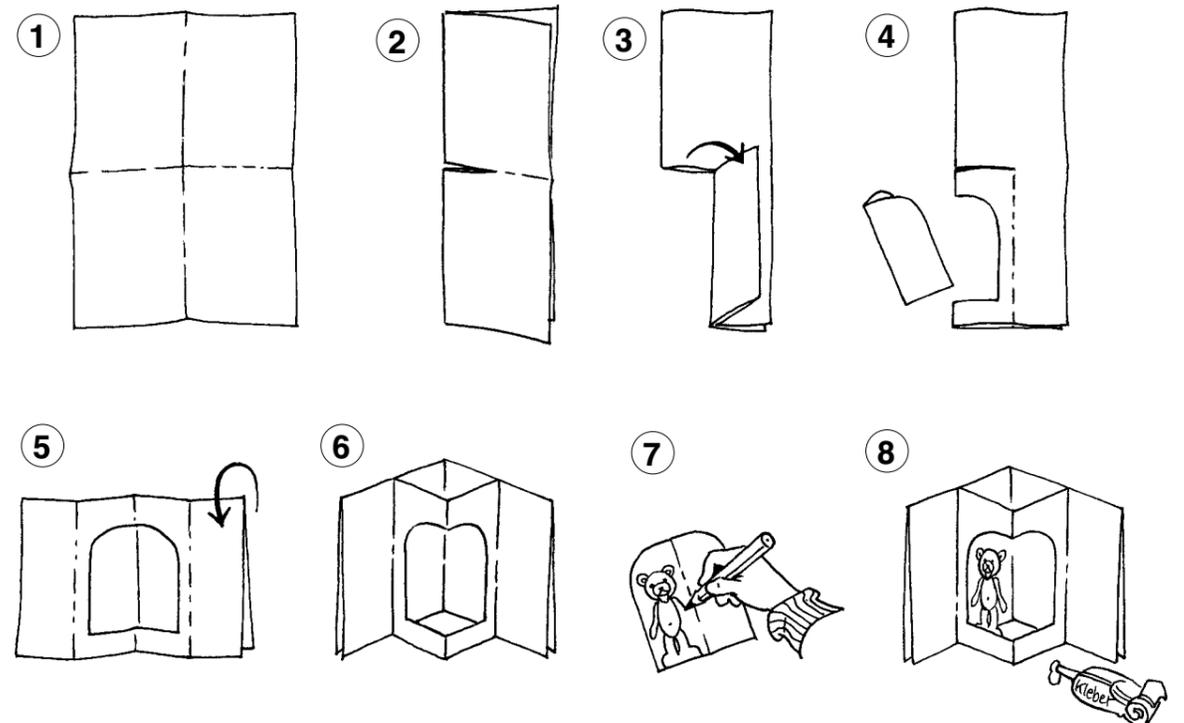
Milne, A. A.: Pu der Bär (Gesamtausgabe). Lizenzausgabe für Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main 1999. Aus dem Englischen von Harry Rowohlt, Zeichnungen E. H. Shepard.

Milne, A. A.: Winnie-The-Pooh and Some Bees. With decorations after the style of E. H. Shepard. Methuen, London 1988.

Milne, A. A.: Winnie-The-Pooh. Illustrated by Ernest H. Shepard, reoriginated 1989. Methuen, London. Thwaite, Ann: A. A. Milne His Life. Faber and Faber, London 1990.

Ein Pop-Up basteln

Du brauchst: Tonpappe in verschiedenen Farben, Schere, Klebstoff, Bleistift zum Vorzeichnen, Buntstifte.



1. Falte eine DIN A-4-Blatt zweimal. Öffne es dann wieder.
2. Falte das Papier nun der Länge nach und schneide es in der Mitte bis zur Hälfte ein.
3. Falte die eingeschnittene Fläche nach rechts um und dann wieder zurück.
4. Nun kannst du aus dem Falz einen Bogen oder ein Viereck ausschneiden.
5. Falte das Blatt auf und falte die obere Hälfte nach unten. Dann drehst du die Karte um.
6. Falte die Karte nun zusammen, dabei ziehst du das Pop-Up-Fenster zu dir hin.
7. Zeichne Figuren auf, male sie an und schneide sie aus. Vergiss den Klebefalz nicht.
8. Nun kannst du die Figuren in das Pop-Up-Fenster kleben.